

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 11 (1890)

Heft: 10-11

Artikel: Prospekt des Pestalozzischen Instituts zu München-Buchsee, in Verbindung mit den Erziehungs-Anlagen zu Hofwyl [Teil 4]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-257701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ferner, dass auch das Jahrbuch vom gleichen Departement subventionirt wird. Denn im Vorwort, pag. III, des Jahrbuchs pro 1887 steht wörtlich: «Das schweizerische Departement des Innern hat den Verfasser durch Übernahme einer hinreichenden Anzahl Exemplare, welche zur Verteilung an die Kantone gelangen sollen, in die Lage versetzt, die bisher veröffentlichte «Sammlung» nach seinem ursprünglichen Plane zu einem Jahrbuch des schweizerischen Unterrichtswesens umzugestalten.» So schrieb Herr Grob im Dezember 1888. Jedermann wird aus diesem Passus schliessen, dass das eidgenössische Departement des Innern das Jahrbuch genügend subventionirt. Denn es war doch nicht anzunehmen, dass Herr Grob schon im Vorwort zu seiner Statistik falsche Angaben mache!

Die Hauptfrage ist aber eine ganz andere: Es ist selbstverständlich, dass jedermann, somit auch die permanente Schulausstellung in Zürich, das Jahrbuch und die Schulstatistik, die vom Bund subventionirt sind, gebrauchen dürfe, ohne Herrn Grob eine Entschädigung zu bezahlen. Findet Herr Grob, die Subvention sei noch ungenügend, so mag er sich mit der Bitte um eine Nachsubvention an das eidgenössische Departement wenden. Dass aber Herr Koller über die Fr. 30,000 für die Schulstatistik und über die Subvention des Jahrbuchs hinaus unter einem nichtigen Vorwand Herrn Grob noch Fr. 125 ausbezahlt, das ist in meinen Augen Günstlingswirtschaft. Es hätte irgend ein Bürger eines andern Kantons sich an Herrn Koller wenden sollen um eine derartige «Entschädigung». Die Antwort würde ungefähr so gelaute haben: «Geehrter Herr, mit Freuden habe ich Ihr Gesuch gelesen, ich habe aber keine Kompetenz, Ihrem Wunsche zu entsprechen. Wenden Sie sich gefälligst an den hohen Bundesrat. Wenn der Sekretär das Schreiben nicht in den Papierkorb wirft, so wird Ihnen der Departementschef die gebührende Antwort geben.» Ja Bauer, das ist ganz was anderes.

Zuerst lässt sich Herr Grob vom Bundesrat in Bern «hinreichend» subventioniren, dann kommt noch ein Bundesrat Nr. 2 in Zürich, der ihm aus der eidgenössischen Kasse auch noch eine Hand voll Fünffränkler dazu wirft. Wir dagegen werden in ungerechter Weise unterdrückt, indem die Experten unsere Arbeit verstecken, damit wir keinen Preis bekommen. Ist es nicht empörend, dass, sobald der Bund angefangen hat, sich mit unserer Volksschule zu beschäftigen, sich seine Experten solche Dinge zu schulden kommen lassen? Sind das Bausteine zu einem schweizerischen Unterrichtsgesetz, Herr Grob? Bilden Sie sich ein, wir werden uns fortgesetzt wie Zulukaffern behandeln lassen?

E. Lüthi.

Prospekt

des

Pestalozzischen Instituts zu München-Buchsee,

in Verbindung mit den

Erziehungs-Anlagen zu Hofwyl.

1895.

(Fortsetzung.)

Hier, glauben wir, gelangt der Zögling nothwendig zur Anerkennung des Reichs Gottes und zur Verehrung des göttlichen Stifters von diesem Reiche.

Auf diese religiöse Anschauung gründet sich dann noch der eigentliche Unterricht in den Lehren des Christenthums, den wir durch bestimmte Religionslehrer den Zöglingen ertheilen. Sie werden darinn mit den Wahrheiten der Religion und des Christenthums zusammenhängend bekannt gemacht, so wie auch mit den wesentlichsten Thatsachen der Geschichte von beyden. Die Zöglinge der katholischen Confession erhalten ihren Unterricht von einem Geistlichen dieser Kirche in der Nähe.

Eine wahre und in jeder Rücksicht befriedigende ästhetische Entwicklung oder Geschmacksbildung ist nach unsrer Ueberzeugung das zuverlässige und unfehlbare Resultat einer reellen und harmonischen Entwicklung und Bildung des Körpers, Geistes und Herzens. Die volle Freyheit des Zöglings bei seinen körperlichen und geselligen Spielen, im Lachen der Natur und der Freude, regt seine Einbildungskraft mächtig an, hebt sie kühn empor, und öffnet ihren heitern und glücklichen Eingebungen ein weites Feld. Hier verkündigt sich der erfindrische und schaffende Geist entschieden und herrschend, oder reift still, in innerer Fülle, durch selbstthätiges Bearbeiten dessen, wozu dieses frohe äussere Leben ihn reizt. Die Steigerung der Elemente des Geistes bringt ihm das Uebereinstimmende der äussern Verhältnisse des Schönen nothwendig zum Bewusstseyn, und verschafft ihm die wesentliche Grundlage der Fertigkeiten des Auges, der Hand und der Sprache, diese Verhältnisse zu erkennen, aufzufassen und zu gestalten. Die Bildung des Herzens ist selbst eine innere Anschauung und Gestaltung alles an sich Schönen, Herrlichen und Göttlichen, das dem Menschen nur in der Begeisterung der Liebe oder der Andacht erscheint. Diejenigen, die der Entwicklungsmethode den Vorwurf machen, sie schwäche den Sinn für das Schöne, geben zu vermuthen, dass sie entweder den Geist derselben keineswegs in seinem Umfange ahnden, oder ihren Zusammenhang weder mit den wesentlichen Bedürfnissen der menschlichen Natur, noch mit der Grundlage, kennen, auf die sich das Schöne selbst stützt. Wenn dieses nicht von der Kraft und Harmonie des Geistes und des Herzens selbst ausgeht, und von ihr getragen wird, was ist es dann? Es ist wahrlich schwer zu bestimmen, wer es mehr entweihe: ob der Schwätzer, der am Aeussern und an der Farbe klebt; oder der einseitige an Geist und Herz zerüttete Schwärmer in ihm.

Wie die körperliche fordert daher auch die Geschmacksbildung, dass sie auf das Fundament der Entwicklung des Geistes und Herzens gegründet werde, dadurch allein bringt sie selbst jene schöne und reine Harmonie in das Leben, die eine erwachte Sehnsucht in uns, oft so ungestüm fordert, und wird eines veredelten Innern sichtbare und himmlische Gestalt und Gefährtin.

Um die Punkte wenigstens anzudeuten, in denen wir uns der Lösung auch dieser Aufgabe nähern, bemerken wir hier noch dasjenige, womit wir in dieser Rücksicht besonders unsere Zöglinge bekannt machen, und die Kunstfertigkeiten, in denen wir sie üben.

Die Elemente der Letztern, die einzigen, die rein an sich angeschaut und dargestellt werden können, haben mit den Elementen der Geistesentwicklung einen gleichzeitigen und den nemlichen Ursprung. In der Form ist es die Wellenlinie, in der Zahl der Takt, im Zeichen der Gesangton. In ihnen

ligt das Einfache, Nothwendige und Gegebene, in dem sich die menschliche Anlage zur Aesthetik in ihrem Anfangspunkte thätig ausspricht. Um zur Kraft zu gelangen fordert diese Anlage schlechterdings die Vereinigung der Uebung im Anschauen und Darstellen dieser Elemente mit der Fertigkeit im Anschauen und Darstellen der Form, der Zahl und der Sprache.

1) Das erste führt durch sich selbst zum Zeichnen. Hierunter verstehen wir ausdrücklich die Linear- und Formzeichnung. Diese lernen unsere Zöglinge mit grosser Sicherheit vornehmen. Sie zeichnen auf Schiefertafeln theils, und theils freystehend auf grossen an die Wand gehängten Tafeln, einfache gerade und bogenförmige Linien, nach allen Richtungen die die Hand gestattet. Aus diesen Linien setzen sie, nach eignen Phantasien, Formen zusammen, so dass ihre Hand so viel möglich jeder Art der dazu gehörigen Bewegungen mächtig werde. Zugleich findet ihre Einbildungskraft in diesen Uebungen grossen Reiz und Spielraum. Dann schreiten sie besonders, um das Augenmass zu schärfen, zur Nachzeichnung mathematischer Körper fort, deren Gestalt sie ausdrücken, bald in gleicher Grösse, bald vergrössert, bald verkleinert, aber immer nach einer gewissen Proportion, z. E. der Hälfte u. s. w. und zwar nach allen Veränderungen der Gesichtspunkte, nach denen ein solcher Körper ins Auge gefasst werden kann. Dies geschieht zuerst dem Umriss nach, dann schattirt und perspektisch.

2) Durch diese Fertigkeit des Auges und der Hand sollen die Zöglinge zur Kraft gelangen, Gegenden aufzunehmen*), Risse und Modelle zu entwerfen, kurz: was sie sehen, ihrer Vorstellungskraft tief einzuprägen und davon Gebrauch zu machen, wo sie es bedürfen.

3) Wie sich die eigentliche Kunstzeichnung hieraus entwickle ist für sich selbst klar. Ihre Stufenfolge ist leicht und sicher zu bestimmen. Auch dafür werden wir einen Lehrer anstellen, um diejenigen Zöglinge weiter zu führen, welche eigentliches Künstlertalent entwickeln, das sich auf diesem Wege der Steigerung, durch selbstthätige Versuche, ganz zuverlässig ausspricht. Aber sollte es nicht auch von der Wellenlinie aus ein eigentliches A B C der schönen Formen geben? Wir überlassen diese Frage Virtuosen in der Kunst zu beantworten.

4) Ein rein-ästhetisches Bildungsmittel, das wir nicht vernachlässigen, ist der Gesang. Wir betrachten ihn als nicht minder wichtig für die innere Gemüthsstimmung, zur Beruhigung, Erheiterung, Erhebung und Hingebung der Seele, als für äussere Andacht und Gottesverehrung. Die taktmässige Bewegung dabey, die Auswahl zweckmässiger Lieder und Poesien, die gesellige Theilnehmung, alles führt weichgeschaffene Gemüther zur Begeisterung für Tugend, für Weisheit und Religion, und knüpft da das Band der Seelen fester. Die Tanzkunst schliesst sich hier an, sie soll bey uns als Poesie der Geberden betrachtet und behandelt werden.

*) Dazu bietet die Lage unsrer Anstalten und ihrer Umgebungen, die Beschaffenheit des Grundeigenthums, auf dem sie blühen, der sich auf dasselbe beziehende, durch seine Tendenz zu heiliger Wichtigkeit erhobene Geschäftsgang, und die ungemaine Schönheit und Manigfaltigkeit der Aussichten, durch welche man auf diesen Standpunkten ergriffen wird, die erwünschtesten Gelegenheiten an.

5) Der Takt ist wesentlich an Bewegung, Gesang und Poesie gebunden. Ihre Vereinigung führt zum vollen Leben des Genusses des Schönen. Wie sich der Sinn für Poesie durch das freye heitere Leben in der Natur und in der Liebe öffnet, so entwickelt sich ihre Kraft durch die Sprache — das gemeinschaftliche Organ aller innern Thätigkeiten des Menschen. Wie wir die Bildung dazu, d. i. die Erhebung der Zöglinge zu einem höhern innern Leben an diese dreyfache Grundlage anknüpfen, so verbinden wir damit auch das Vorlesen von sorgfältig gewählten und zwar den reinsten Dichter-Werken, die gewöhnlich auch die einfachsten — ein heller Spiegel der Natur und des Geistes — sind.

* * *

Ueber die eigentliche Bildung zur Berufskraft glauben wir nur wenig noch hier sagen zu dürfen. Sie wird durch die zusammenhängende Entwicklung der jugendlichen Kräfte und durch den Unterricht schon, ohne dass diese gerade darauf ausgehen, nothwendig vielseitig begründet. Durch die Gewandtheit und Stärke des Körpers, zu deren Behuf wir, wie bereits oben gemeldet worden ist, alle Hilfsmittel der Gymnastik in ihren neusten Entwicklungen kenutzen, werden die Zöglinge auch geschickt zu mechanischen Beschäftigungen*). Der Unterricht macht sie mit den Begriffen, dem Stoffe und den Hilfsmitteln bekannt, die ihnen dazu als Vorbereitung nöthig sind, und in Absicht auf das Herz finden sie sich in einer Art von Familienleben, durch das sie sich auch die Falten des häuslichen Lebens angewöhnen.

Indessen suchen wir auch noch mit dem Unterricht ferners das zu verbinden, was sie mit den Fertigkeiten des Berufslebens noch näher vertraut machen kann und sich zum Theil unmittelbar daran anschliesst:

1) Die körperliche Entwicklung schliesst sich zu nächst durch mechanische Arbeiten an die Berufskraft an. Es wird deswegen für einen Vorrath von Werkzeugen aller Art gesorgt, wodurch die Zöglinge sich mancherley Geräthschaften selbst verfertigen lernen. Hiemit wird Anleitung und Unterricht in der Mechanik verbunden.

Ein sehr umfassendes Hilfsmittel für die Berufskraft findet für die Anstalt in Buchsee ferners durch die damit verbundene grosse landwirthschaftliche und Handlungsunternehmung zu Hofwyl Statt. In dieser Unternehmung finden die Zöglinge alles, was dazu beytragen kann, sie mit jedem Fache des Landbaues, mit Inbegriff des Forstwesens, mit Handlungs- und Wechselgeschäften, besonders auch mit der besten bis dahin entdeckten Buchhaltung, theils theoretisch, insonderheit aber praktisch, in einem höchst ausgedehnten Umfange

*) Wir können nicht umhin hier wiederholt zu bemerken, dass uns in Hinsicht auf die Hilfsmittel der Gymnastik alles daran ligt, sie nie zur Nahrung der Eitelkeit und ihres Eigendünkels gereichen zu lassen, daher werden wir jede complicirtere Kunstübung, wie die des Tanzens, des Fechtens, und auch die der militairischen Exercicien immer mit gehörigem Unterrichte über den Zweck und die schicklichste Anwendung der daherrührenden Fertigkeiten begleiten. — Zum Reiten und Schwimmen, Laufen und Springen, wozu wir die vorthellhaftesten Gelegenheiten in unsern nächsten Umgebungen finden, führen wir auch nur unter den durch die Berufsbildung bestimmten Gesichtspunkten und allein in Beziehung auf dieselbe an.

bekannt zu machen*); die manigfaltigsten und wichtigsten Versuche werden da immerfort zum Behufe der verschiedensten Berufsarten angestellt; selbst auf den Beruf eines Arztes und auf denjenigen eines Chirurgen haben wir Gelegenheit vorzubereiten, besonders für die Veterinair-Kunst hoffen wir zudem einst vieles leisten zu können, wie auch für die Kunst der Sennereyen. Die Ausübung aller zum Leben unentbehrlicher Handwerke findet sich dabey vereinigt, und die Anschauung und Uebung aller Kunstmittel, welche das Leben erleichtern und behülflich und angenehm machen, wird jedem Zögling zugänglich gemacht, sey's blos um Versuche zu sehen, sey's um selbst Hand anzulegen und die Thierkräfte, Maschinen, Verkürzungsmittel der Handgriffe u. s. w., mit einem Worte: alle Mittel und Rücksichten kennen zu lernen, die eine vollständig organisirte, auf alle physischen, intellektuellen und moralischen Bedürfnisse des Menschengeschlechts berechnete Erden-Wirthschaft erfordert.

3) Was in Hinsicht auf Unterricht noch zur Berufsbildung gehört, ist: die Technologie, oder die Kenntniss der verschiedenen Berufs- und Gewerbsarten, der Materialien derselben, ihrer Gewinnung, Zubereitung u. s. w. Mit dieser allgemeinen Kenntniss ist eine vollständigere für den Beruf selbst, dem sich unsere Zöglinge widmen möchten, verbunden, damit sie wissen, wie er mit den übrigen ineinander greift, und wie weit sie sich ausdehnen können und müssen, um es darinn zu einer gewissen Vollkommenheit zu bringen.

Noch haben wir über die materielle Organisation unsrer Anstalt selbst zu sprechen, die äussere Behandlung der Zöglinge und die Bedingungen anzugeben, deren Erfüllung diejenigen zu übernehmen haben, deren Zutrauen wir Zöglinge verdanken.

Den Aufenthalt in München-Buchsee bey Bern in der Schweiz hat die Anstalt Pestalozzi's einer väterlichen Regierung des Canton Bern zu verdanken. Erwägend wie sehr unsre Aufgabe jeder guten und weisen Regierung am Herzen liegen soll, und dass es über die Kräfte einiger Partikularen gehen würde, derselben, ohne wirksamere Hülfe, ganz befriedigend genug zu thun, hat Wohldieselbe beschlossen: durch unentgeltliche Einrichtung und Ueberlassung des Lokals zu Buchsee dem Volke, an deren Spitze sie so würdig stehet, und der Welt, deren Dank sie dadurch verdient, ein Pfand ihrer landesväterlichen Obsorge, und menschenfreundlichen Dahingebungen zu ertheilen. Möge dieses Pfand als eine unversieglige Quelle reichen Segens für das Vaterland und für die Welt zum beständigen Denkmahl der Ehrfurcht und

*) Gewöhnlich wird bey dem Landbau nur die Detailkenntniss seiner verschiedenen Fächer praktisch beygebracht; zu einer beständigen Uebersicht, Umfang und Direktion des Ganzen einer vollständigen Landwirthschaft wird man aber, so viel wir wissen, nirgends zweckmässig angeführt. Um diese Lücken auszufüllen ward in der Mitte des Umfangs der Güter von Hofwyl und zugleich auf dem höchsten Punkte derselben ein Observatorium aufgeführt, von welchem aus das Ganze der dasigen Landwirthschaft mit einem Blick, auf allen ihren Punkten, übersehen und sofort mit Hülfe von Sprachrohren geleitet werden kann. Da sollen nun unsern Zöglingen, welche dessen bedürfen mögen, die Fertigkeiten der Uebersicht, der Umfang und der Führung eines grossen Ganzen gleichsam gewohnheitsweise beygebracht werden, und wir hoffen so einem Mangel abzuheben, der uns in unserm praktischen Geschäftsgange sehr oft äusserst beschwerlich und hinderlich aufgefallen ist.

des Danks werden, welche unser Streben begleiten, und zu deren verdienten Verewigung dasselbe führen soll. Die Gebäude eines ehemaligen Klosters, und späterhin eines oberamtlichen Sitzes zu Buchsee sind geeignet, Geräumigkeit mit Bequemlichkeit zu verbinden, und erlauben in dieser Rücksicht alles, was zur sorgfältigen Aufsicht, zu körperlich- und geistig-zweckmässiger Behandlung der Zöglinge und zur Beobachtung genauer Ordnung und Reinlichkeit geschehen muss. — Eine gesunde, offene Lage, überflüssiges und sehr gutes Wasser, geräumige Gärten, ein weitläufiger Hof, hinlänglich zu allen körperlichen Uebungen, und ohne die geringste Gefahr befürchten zu lassen, sind gleichfalls schätzbare Vorzüge. Diese Gebäude sind abgesondert, umgeben von den ländlichen Wohnungen eines Dorfs, in welchem sich für Beobachter, und solche, welche die Methode studiren wollen, hinreichende Gelegenheit zur Bequemlichkeit des Aufenthalts finden kann.

Schon dadurch, dass Herrn Pestalozzi's Anstalt von Burgdorf nach Buchsee verlegt wurde, gelangte sie zu der angekündigten wichtigen Verbindung mit den bereits seit fünf Jahren dort vorbereiteten Erziehungsanlagen von Hofwyl, noch inniger aber ward die Verbindung dieser Anstalten durch die Einheit ihrer Endzwecke und durch die Umfassung und Schönheit des Ganzen, welches nun durch ihre Vereinigung vollendet wird. Vermittelt desselben soll auf eine lückenlose Weise sowohl für alle Vermögensumstände, als für alle Alter und alle Grade von Cultur, von der ersten Elementar-Erziehung hinweg, bis zur höchsten Stufe humaner Kunst- und wissenschaftlicher Bildung gesorgt werden*), und das zwar nahe genug von der Hauptstadt des Cantons Bern, um keinen Vortheil städtischer Ressourcen dabey vermissen zu lassen**), und doch auch ferne genug davon, nm in ländlicher Einfachheit und Unschuld alle Nachtheile eines städtischen Aufenthalts zu vermeiden.

(Schluss folgt.)

Les travaux manuels à la Chaux-de-Fonds.

La Société locale pour l'enseignement des travaux manuels avait, le 10 octobre, à l'Amphithéâtre, une assemblée générale, au cours de laquelle son secrétaire, M. William Jeanneret, lui a présenté le très intéressant rapport dont nous avons le plaisir de transcrire quelques extraits à nos lecteurs. Nous savons que l'œuvre de l'enseignement des travaux manuels est l'une de celles qui ont conquis d'emblée, à juste titre, la sympathie de notre population, et nous sommes persuadés qu'elle sera toujours plus appréciée et soutenue.

Le rapport débute en rappelant la composition du Comité nommé par l'assemblée générale du 6 novembre 1889, et que voici :

Président : M. Latour, inspecteur scolaire.

Vice-président : M. Ed. Clerc, directeur des écoles.

Caissier : M. J.-J. Schenholzer.

*) Zu diesem Zwecke besitzen wir unter andern bereits auch die Anlage einer auserlesenen Bibliothek, zum Behufe der alten, und der deutschen, französischen, englischen, und italienischen Literatur.

**) Zu diesen zählen wir vorzüglich die erwünschteste Hülfe der Kunst in schwierigen Krankheitsfällen; gemeinere medicinische und chirurgische Hülfe besitzen wir in Buchsee selbst.